

Dagmar Trodler
Der letzte
lange Sommer

Island-Roman

blanvalet

und war in moderner Bauweise aus Wellblech zusammengesetzt. Die niedrige Tür war nur angelehnt, Jói stieß sie auf. Vorsichtig stieg Lies hinter ihm die Stufe hinab, froh darüber, dem eisigen Wind draußen entkommen zu können. War es wirklich schon April?

Heftiger Stallgeruch schlug ihr entgegen, doch empfand sie den beim zweiten Riechen als gar nicht mehr so unangenehm. Sie wunderte sich, Viehställe hatte sie anders in Erinnerung. Vor allem aber war es wärmer als draußen, ein Grund mehr, schnell hereinzukommen und die Tür hinter sich zuzuziehen. Im Halbdunkel erkannte sie Dutzende von Bretterschlägen, in denen sich weiße Wollknäuel bewegten, hier und da blökte eins, die meisten jedoch waren mit Kauen beschäftigt. Elías war nicht zu sehen.

»Typisch Elías«, grinste Jói, »immer im Dunkeln, Petroleum kostet ja Geld. Eines Tages wird er sich noch den Hals hier brechen.« Scherzhaft rief er etwas ins Dämmerlicht hinein, da tauchte der Alte nicht weit von ihnen aus einem Verschlag auf, richtete sich mühsam auf und grunzte zurück.

»Wir dürfen das Licht anmachen«, sagte Jói leise. Er schien sich auszukennen, denn er tastete sich in eine Ecke, wo eine riesige Petroleumleuchte stand, und hantierte mit Streichhölzern. Funzeliges Licht flackerte auf. Die Lampe hängte er an einen Haken in der Mitte des Stalles. Ein Schaf blökte ärgerlich wegen der Störung auf, ein leises metallisch klingendes Meckern. Woanders hüpfte etwas Weißes über Holzplanken und verschwand unter der Mutter. Lämmer. Es gab Lämmer hier! Lies' Laune hob sich ein wenig, ihre Miene wurde weicher. Kleine süße Lämmer mit schmalen Kindergesichtern und zierlichen rosafarbenen Mäulern; gleich neben der Tür sah sie eines, im übernächsten Verschlag sogar zwei ...

Die Männer tauschten einige Worte, Lies trat näher, um zu sehen, was Elías in dem Verschlag tat. Er sah sie, winkte sie nachdrücklich herbei, bückte sich - und einen Moment

später klatschte er ihr eine eklig glibbrige Masse in die Hände, während er mit schmutzigem Finger auf eine Tonne am Ende des Ganges zeigte. Konsterniert sah Lies auf ihre Hände. Der kalte Glibber tropfte zäh durch die Finger, er roch durchdringend nach altem Blut und aufgetautem Fleisch... Reflexartig warf sie das Zeug von sich, rannte aus dem Stall und erbrach sich draußen gleich neben der Tür ins spärliche graue Gras. War es Einbildung, oder hörte sie drinnen den Alten verächtlich lachen?

Erschöpft hockte sie sich gegen die Stallwand und versuchte, die verschmierten Hände am Gras abzuwischen. Der Wind kühlte die erhitzte Stirn, Schneeflocken tanzten an ihr vorbei. Der saure Geschmack im Mund verursachte neues Würgen. Sie zitterte, und der Fleecepulli unter der dicken Jacke vermochte nicht mehr zu wärmen. Hundeelend fühlte sie sich. Das hier war schlimmer als Packbier und alle Akten zusammen. Viel schlimmer. Unerreichbar - das hier war unerreichbar. Island. Was für eine bescheuerte Idee. Sie begann zu grübeln, wie sie, kaum angekommen, von diesem Ort wegkommen könnte. Noch heute. Am liebsten gleich. Jói vielleicht ...

Die Tür klapperte.

»Elías ist doch ein verdammter alter Teufel.« Jói steckte grinsend den Kopf heraus. »Aber das war nur eine Nachgeburt, er hätte dir genauso gut das Lämmchen auf den Arm geben können.«

»Was - Nachgeburt«, murmelte Lies, »spinnt der, ich kann so was nicht, soll er doch selber...«

»Komm«, sagte Jói, »sei nicht so empfindlich. Elías erklärt dir jetzt, was du tun sollst. Komm.«

Giftig sah Lies ihn an. Eben noch hatte sie ihn gutaussehend und charmant gefunden - und jetzt schlug er sich auf die Seite des Alten und nannte sie empfindlich - na wunderbar. Wo war der Ausgang aus diesem Kino? Es gab keinen Ausgang - außer Jói. Und da sein Auto die einzige Chance schien, hier wegzukommen, und sie es sich daher nicht mit

ihm verscherzen wollte, stand sie auf und folgte ihm, Böses im Herzen. Sie hasste den Stall. Sie hasste Nachgeburten und alte Männer, Petroleumlampen, verschimmelte Kühlschränke, eintönig schmeckendes Hammelfleisch. Sie hasste die alten Säcke, die damit lebten. Und beim zweiten Betreten roch der Stall prompt feindselig. Gehässig. Ammoniak ätzte in ihren Augen, das Blöken nervte, überall Schmutz und Unordnung, gleich am Eingang trat sie in eine breiige Masse, und der blöde Kötter kläffte rum... Elías saß auf dem Geländer. Auf seinem Schoß hockte ein Lamm, und seine grobknochigen Hände, die das Lamm zart unter dem Köpfchen hielten und mit einer Flasche fütterten, bildeten einen eigenartigen Gegensatz zu dem bärbeißigen, ebenfalls feindseligen Gesicht, das er aufsetzte, als sie sich näherte. *Wie du mir, so ich dir.*

Lies straffte sich. Okay, er wollte Krieg. Also los, schlechter Laune konnte sie Kontra geben, viel besser als Packbiens perfider Beamtenzickigkeit. Der Alte von Gunnarsstaðir gewann im Kampf um den unangenehmsten aller Gegner wieder an Boden.

Mit ebenfalls finsterem Gesicht wandte sie sich an Jói. »Frag ihn, was meine Arbeit ist.«

»Du musst Isländisch lernen, Lies.«

»Ich hab keinen Bock, Isländisch zu lernen. Frag ihn.«

»Keinen Bock.«

»Keinen Bock, nein«, sagte sie heftig.

Jói sah sie an und schüttelte verständnislos den Kopf. Dann aber tat er, wozu sie ihn aufgefordert hatte. Elías hörte sich die Frage an, die im Übrigen im Isländischen viel länger wirkte als auf Deutsch. Wütend fragte sie sich, was er wohl noch alles für Geschichten über sie erzählte - ach, egal. Mit verschränkten Armen blickte sie die Decke an - besser die als diesen alten, unfreundlichen Sack.

Elías brummte. Dann glitt sein Blick an ihr herunter.

Abschätzend. Und er sagte genau einen Satz. Jói kratzte

sich am Ohr.

»Und?«, fragte Lies ungeduldig. Sie hatte Hunger wie ein Bär, jetzt wo der Magen leer war, und ihre Laune wurde immer schlechter. »Und?«

»Er sagt, du sollst alles machen, was er macht, aber ohne ihn zu stören.«

»Du nimmst mich auf den Arm.« Jetzt schaute sie sehr böse drein, und Jói überlegte, dass diese Deutsche, so hübsch und nett sie auch aussah, doch verdammt viele Haare auf den Zähnen hatte. Na, das würde ja eine lustige Hausgemeinschaft auf Gunnarsstaðir geben ...

»Nein, genau das hat er gesagt. Mach einfach alles, was er macht, dann lernst du es schon. Und lauf ihm nicht zwischen den Füßen rum, das kann er nicht leiden.«

Gab es irgendwas, was Elías überhaupt leiden konnte? Na, das Lämmchen vielleicht. Bei genauerem Hinsehen war es wirklich niedlich. Lies' schlechte Laune wankte, als das kleine Viech sie ansah und zu meckern begann.

»Es sagt dir willkommen, hörst du?«, bemerkte Jói leise. Sie begegnete seinem ernststen Blick. Sie wusste darauf nichts zu sagen. Elías ließ das Tier in den Verschlag zurückfallen und griff sich das nächste, ohne ein Wort zu sagen.

»Hier im Stall sind die Mutterschafe.« Jói zog sie ein Stück den Gang hinunter. »Die stehen hier, bis die Lämmer groß genug sind, um mit den Temperaturen klarzukommen, dann treibt man sie nach draußen auf die Weide. Du wirst einen Blick dafür kriegen, wann sie so weit sind. Sie bekommen mehrmals am Tag Heu - das findest du dort hinten, die Ballen am Tor, und Wasser müssen sie stets zur Verfügung haben. Einfach immer gucken, wenn kein Heu mehr da ist, neues hinlegen. Der Wasserhahn ist mit Schafwolle umwickelt, damit er nicht einfriert, die Eimer stehen dort neben der Tür. Die Mutterschafe müssen immer Wasser und Futter haben, sonst geben sie nicht genug Milch, und die Lämmer bleiben schwach. Die Böcke dort drüben...«, er

deutete auf einen abgetrennten Teil des Stalles, wo mehr Bewegung herrschte und wo vielleicht zehn Schafe auf einem Haufen umherwuselten, »die Böcke bekommen nur dreimal am Tag. Draußen hab ich auch noch welche entdeckt, denen kannst du am Zaun Heu hinlegen. Im Herbst werden die Böcke kastriert, und manche von ihnen kommen, wenn sie groß genug sind, zum Schlachter.«

»Aha.« Lies verzog das Gesicht. Das hier war ja härtestes Bauernleben. Sie fand es furchtbar.

Da legte er seine Hand auf ihren Arm. »Einfach ein bisschen nach dem Rechten sehen, ob's allen gut geht. Du wirst sehen, man arbeitet sich schnell ein. Geh einfach herum, schau dir alles an, nimm alles in die Hand und probier's aus. Island ist ganz viel Ausprobieren.« Seine Braue zuckte.

»Wirklich. Ach ja, und wenn's zu sehr stinkt, den Mist rausräumen. Hinten durch das Tor, da findest du den Misthaufen und die Schubkarre. Ist doch ganz leicht, oder?« Jói lächelte. »Und im Haushalt kennst du dich sicher besser aus als ich.«

»Hmhm«, kommentierte Lies seine Kurzeinführung. Die Hand auf ihrem Arm verursachte Kribbeln auf der Haut. Als merke sie das, verschwand sie.

»Fang an«, grinste Jói. »Ich lenk ihn ab.« Damit zog er die kleine Dose aus der Jackentasche, entnahm ihr ein stark riechendes, tabakartiges Zeug, tauchte es mal kurz in den Wassereimer, um es durchzuwalken, und schob es sich dann unter die Oberlippe, bis er aussah wie ein Boxer nach dem Kampf. »Tabak«, sagte er undeutlich auf ihren ungläubigen Blick hin. »Feiner guter Tabak.« Ein letztes Mal auf die dicke Oberlippe gedrückt, stapfte er mit einem Zwinkern an Lies vorbei auf den Alten zu. Sie hörte Murmeln, den Deckel der Dose, und stellte sich vor, wie Elías Böðvarsson sich die Oberlippe bis zum Ohr mit Tabak vollstopfte und vom Drogenrausch vielleicht tatsächlich mal lachte.